Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 25 (1946)
Heft: 10

Artikel: Zur Aussenpolitik der englischen Arbeiterregierung
Autor: Bühler, Klaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335417

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sozialistische Monatsschrift

ROTE REVUE

25. Jahrgang *OKTOBER 1946* *Heft 10*

KLAUS BÜHLER

Zur Außenpolitik der englischen Arbeiterregierung

Würde der Lauf der Welt durch «Philosophie», lies Vernunft, zusammengehalten, man brauchte sich um ihren Fortbestand und ihre Entwicklung nicht allzu sehr zu sorgen. Gewiß, die Vernunft hat ihre Grenzen. Sie kann nicht, sie wird wohl niemals alle «Welträtsel» lösen. Aber wie sehr ist sie doch aller «Mystik», ist sie allem «Irrationalen», wörtlich Unvernünftigen, überlegen. Solange ein großer, der größte Teil der Menschheit beherrscht ist von unklaren Gefühlsaufwallungen, von den ideologischen Rückständen längst vergangener Zustände, von ungeprüften Urteilen und Vorurteilen, von einmal geprägten, den heute gegebenen Tatsachen nicht mehr entsprechenden Formeln und Begriffen, solange wird er auch von denen beherrscht werden, die sich all das für die Aufrechterhaltung ihrer unberechtigten Vorzugsstellungen zunutze machen. Was alles kann man doch heute noch durch Appell an einen längst nicht mehr gegenständlichen «Patriotismus», an Souveränitätsaberglauben oder durch Anrufung einer «geheiligten Ordnung» erreichen! Man muß mit solchen Imponderabilien rechnen, in der «kleinen» wie in der «großen» Politik. Aber darum wird es nicht überflüssig, sondern nur um so dringender, zu zeigen, was die Vernunft gebietet. Denn nur klare Erkenntnis dessen, was ist, kann im Bezirk der gesellschaftlichen Ordnung, Neuordnung und Entwicklung, die zum größten Teil durch menschlichen Willen und menschliche Zielsetzung bestimmt werden, den Kompaß abgeben. Nur so wird es möglich sein, wenn widrige Winde ein Kreuzen unumgänglich machen — politisch ausgedrückt: Kompromisse einzugehen —, doch den Hauptkurs innezuhalten, zu ihm immer wieder zurückzufinden. Von der Verachtung der Aufklärung, der Ratio überhaupt, die der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts das geistige Gepräge gegeben hat, wieder

zurückzuführen zur Anerkennung des Vernünftigen, Rationellen, ohne in den Aberglauben eines primitiven Materialismus zu verfallen wie etwa im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, ist eine primäre Erziehungsaufgabe. Gerade dieser Ausgang vom Konkreten schließt ein von der Vision eines Kommenden beflügeltes konstruktives Denken nicht aus, sondern fördert es.

In diesem Geiste, glauben wir, muß man herangehen an eine Broschüre des englischen Soziologen, Nationalökonomen und Arbeiterparteilers *G. D. H. Cole*[1], in der er versucht, *Richtlinien für die Außenpolitik der Arbeiterregierung* aufzustellen. Zu ihren Grundlagen rechnet er die Anerkennung der Tatsache, daß Großbritanniens Macht im Vergleich zu der bestimmter anderer Nationen, gemessen auch an seinen ererbten Verpflichtungen und Unternehmungen, im Schwinden ist. Daraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß man «nicht *mehr* abbeißen darf, als man zu kauen hoffen kann». Mit anderen Worten: Großbritannien darf sich nichts vornehmen, was seine Kräfte übersteigt. Dagegen muß es versuchen, seine beschränkten Mittel bis zum äußersten anzuspannen, um ganz bewußt das *Zentrum des britischen Reichs*, Großbritannien selbst also, so stark wie nur möglich zu machen. Nicht auf dem Wege des Zwangs, sondern entsprechend dem moralischen Empfinden des britischen Volkes, auf dem Wege demokratischer Zustimmung und Übereinkunft, wozu durch die Wahlen von 1945 praktisch die Grundlage gelegt ist. Als vierte Vorbedingung bezeichnet Cole die Unterstützung der unter andern Völkern vorhandenen Elemente, die im wesentlichen mit der Arbeiterregierung gleich gesinnt sind. Das trifft vor allem auf die sozialistischen Genossen zu, die mit den Anhängern der Arbeiterpartei den Glauben an das teilen, «wofür ich keinen besseren Namen als den eines ‚liberalen Sozialismus' finden kann.»

Westeuropäische Vereinigung

Damit ist Cole bei dem Kernstück seiner Untersuchung angelangt, der Frage einer westeuropäischen Vereinigung. Er geht dabei von der *weltpolitischen* Lage aus, die er folgendermaßen kennzeichnet: Es gibt heute «im historischen Sinne des Begriffs» tatsächlich nur zwei «Großmächte», die *Vereinigten Staaten* und die *Sowjetunion*. Machtpolitisch gesehen, nimmt Großbritannien eine Zwischenstellung ein. Demgemäß sieht Cole die Aufgabe der Labourregierung darin, die *Spannung* zwischen den beiden wirklichen

[1] G. D. H. Cole on Labour's Foreign Policy. New Statesman Pamphlet, London 1946.

Großmächten nach Möglichkeit auszugleichen. Das schließt dreierlei ein. Erstens, die UNO nicht zu einer «Drei-Mächte-Kombination» werden zu lassen, sie vielmehr zu einem Instrument «wirklicher internationaler Kooperation auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet wie in sozialen Angelegenheiten» auszubauen. Zweitens, Verständigung gleichermaßen mit beiden Mächten zu suchen. Über diese Punkte ist man sich, wie Cole annimmt, im allgemeinen einig. Die Meinungsdifferenzen beginnen beim dritten Punkt: daß Großbritannien suchen müsse, «als Sprecher der militärisch schwächeren Nationen» aufzutreten und eine enge Gemeinschaft praktischer Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet mit denjenigen herzustellen, mit denen es durch kulturelle und historische Bande am engsten verbunden ist.

Angesichts der für Cole feststehenden Tatsache, daß gegenwärtig «ein Weltstaat nicht in Frage kommt», daß die Welt in «eine Reihe von unabhängigen ‚souveränen' Staaten aufgeteilt» ist, kann den beiden anderen Macht-Einheiten ein praktisch gleichwertiges Gebilde lediglich in Gestalt einer «einzigen westeuropäischen Gruppe» an die Seite gestellt werden. Gegen die Denunzierung einer solchen Vereinigung als «*Westblock*», der als «Satellit der Vereinigten Staaten ein Bollwerk des Kapitalismus» darstelle und «unter dem unheilvollen Einfluß der katholischen Kirche als Instrument der europäischen Reaktion» die Sowjetunion bedrohe, wendet Cole ein, daß es wohl so sein könnte, «— wenn die Lage grundverschieden von der wäre, die tatsächlich besteht». Tatsächlich jedoch ist in *Großbritannien* eine Arbeiterregierung im Amt, gestützt auf ein klares Volksmandat, das Freundschaft mit der Sowjetunion als eine seiner unbestrittenen Bedingungen einschließt. Sozialisten bilden in Schweden und Norwegen ein sicheres Bollwerk. Frankreich schwankt, zeigt aber ein klares Übergewicht der Linksrichtung, wenn die Kräfte der Linken in gemeinsamer Aktion sich zusammenfinden. In Belgien und Holland, ebenso in Italien besteht eher ein prekäres Gleichgewicht der Kräfte; aber es ist klar, daß in all diesen unentschiedenen Ländern die stärkste Quelle der Unsicherheit verstopft würde, wenn die Sozialisten und Fast-Sozialisten dort vertrauensvoll auf britische Hilfe und Führerschaft in einer gemeinsamen, auf die Erneuerung Europas gerichteten Politik zählen könnten «—, einer Politik, die keineswegs gegen die Sowjetunion gerichtet wäre, sondern gegen die finsteren Kräfte der Reaktion, die dabei sind, überall im Westen ihren Einfluß neu zu kräftigen» und sich die durch ihre Spaltung verursachte Schwäche der Linksparteien zunutze zu machen.

In diesem Zusammenhang wendet Cole sich gegen die irrige Meinung,

«daß nur der revolutionäre Kommunismus überhaupt wirklicher Sozialismus» wäre. Im übrigen aber müsse es doch selbst einem «Vollblut-Kommunisten» einleuchten, daß sozialdemokratische und Labourregierungen für die Sowjetunion ganz gewiß eine sehr viel geringere Gefahr bedeuten als durch und durch kapitalistische Regierungen.

«Und das große Zentrum des Weltkapitalismus, die Vereinigten Staaten, wird doch wohl sehr viel weniger Unterstützung für finstere kapitalistische Machinationen in einem sozialistischen Westeuropa finden, als in einem, das von ihm gleichgesinnten kapitalistischen Parteien beherrscht wäre.»

In einer Art von Dekalog, den im Wortlaut zu übersetzen der zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, hebt Cole das hervor, was «die westeuropäische Lebensweise» von der russisch-sowjetischen unterscheidet. Auch wenn sie selbst nicht aus innerster sozialistischer Überzeugung sich zu bestimmten, revolutionär errungenen *bürgerlichen Freiheiten und liberalen Ideen* bekennen würden, wären die westeuropäischen Sozialisten auf Grund der erwähnten Sachlage gezwungen, die Verwirklichung sozialistischer Gedanken und Pläne auf anderem Wege und mit anderen Mitteln zu suchen, als sie in Rußland angewandt wurden und zweckmäßig gewesen sein mochten. Damit aber fehlen auch die Voraussetzungen für eine unter kommunistischer Kontrolle durchzuführende *Weltrevolution*, die, wie Cole hinzufügt, übrigens eine These des als «Verrat» gebrandmarkten Trotzkismus ist.

Eine auf der Grundlage gemeinsamer Lebensart zu errichtende westeuropäische Vereinigung müßte in erster Linie Großbritannien und die skandinavischen Länder, weiterhin Holland, Belgien, die Schweiz und Frankreich einbegreifen. Nicht dazu gehören das heutige Spanien und Portugal. Italien liegt nach Coles Dafürhalten «auf der Grenze», Österreich, auf alle Fälle Wien, gehöre zweifellos dazu, während Griechenland das zweifellos nicht tue. Die Notwendigkeit einer westeuropäischen Vereinigung ergibt sich aus der Tatsache, daß die Probleme, vor die Westeuropa gestellt ist — Vereinbarung der von Cole herausgestellten grundlegenden Prinzipien mit den materiellen Lebensbedingungen des zwanzigsten Jahrhunderts —, sich nicht auf der Basis der einzelstaatlichen Souveränität, sondern nur auf *übernationaler Grundlage* lösen lassen: «Die wirtschaftliche Struktur des neuen Westeuropas macht ganzheitliche Planung auf der Grundlage aufrichtiger und bereitwilligster Zusammenarbeit notwendig.»

Durch Niederlegung der Zoll- und Währungsgrenzen soll ein Freihandelsgebiet errichtet werden «mit einem Markt, der sich an Ausdehnung mit dem der Vereinigten Staaten und dem der Sowjetunion vergleichen läßt.» Sehr viel nebensächlicher als die wirtschaftliche Zusammenfassung und Planung

dünkt Cole die *politische* Vereinigung. Es besteht nach seiner Meinung keine Notwendigkeit, eine gemeinsame Verfassung oder ein gemeinsames Parlament, selbst nicht föderativer Art, zu errichten. Eine lockere Bindung durch periodische Tagungen eines westeuropäischen Kongresses, durch Einsetzung von Kommissionen, die Entwürfe zu Übereinkommen vorzubereiten hätten, die dann von den nationalen Parlamenten zu ratifizieren wären, hält er für völlig ausreichend. Vor allem und unbedingt lehnt er jede Art von militärischer Allianz ab, da sie nicht nur das Mißtrauen der Sowjetunion stärken, sondern auch die Organisation der Vereinten Nationen als internationales Instrument der Kriegsverhütung schwächen würde.

Das Problem Deutschland

Seine Hoffnung, das Mißtrauen der Führer der Sowjetunion gegen eine westeuropäische Vereinigung überwinden zu können, gründet Cole vor allem auf die Wahrscheinlichkeit, daß sie «Taten mehr als Worte respektieren». Eine wesentliche Voraussetzung dazu ist aber, daß «eine annehmbare Lösung des Problems Deutschland gefunden wird». Nur die Schlußfolgerungen, zu denen Cole in zwar kurzer, aber sorgfältiger Untersuchung gekommen ist, können hier namhaft gemacht werden.

Die Vorstellung, Europa als eine «Drei-Einheit» zu betrachten — Ost-, West- und Mitteleuropa — ist nach dem Zusammenbruch Deutschlands überholt. An die Stelle des Mittelstücks — Deutschland — ist eine «große Leere» getreten. *Die Einheit* des nach den *Abtrennungen im Osten* verbleibenden Deutschlands aufrecht zu erhalten, wie es der ursprünglichen britischen Konzeption entsprach, hält Cole nicht für möglich. Unter Berücksichtigung der berechtigten Befürchtungen Frankreichs und der Sowjetunion vor der Wiederentstehung eines militaristisch-aggressiven Deutschlands, setzt er sich daher für die *Internationalisierung der Ruhr und eventuell auch des Rheinlandes* mindestens in *wirtschaftlicher* Hinsicht ein. Auf durchgängig sozialistischer Basis errichtet, soll dies Gebiet unter die Kontrolle einer internationalen Behörde gestellt werden, an der sowohl Deutschland selbst wie die Sowjetunion zu beteiligen wären. Das ausdrückliche Ziel dieser Internationalisierung soll die Entwicklung der Hilfsquellen dieses Gebiets zum Wohle der europäischen Völker, wieder Deutschland eingeschlossen, sein. Cole möchte die faktische, nicht verfassungsrechtlich festgelegte Trennung der westdeutschen Gebiete vom übrigen Deutschland als vorübergehend angesehen wissen und die Aussicht auf künftige politische Wiedervereinigung offen

lassen. In der Zwischenzeit soll die Verwaltung der inneren Angelegenheiten dieses Gebietes frei gewählten deutschen Bürgern, wenn auch unter Aufsicht der internationalen Kommission, obliegen. Cole hofft, daß unter solchen Bedingungen die Selbstachtung der in dem internationalisierten Raum wohnenden Deutschen nicht gekränkt wird, daß sie sich weiter als Deutsche fühlen, zugleich aber auch zugehörig zu den Völkern Westeuropas und derart auch mitbeteiligt am Aufbau einer Ländergruppe, die auf der Grundlage des liberalen Sozialismus zusammenarbeitet. Jedoch soll das Ruhrgebiet, solange dies Regime dauert, keine gemeinsamen politischen Institutionen mit dem übrigen Deutschland haben; volle Freiheit dagegen in bezug auf kulturelle Organisationen, außerdem volle persönliche Bewegungsfreiheit für alle deutschen Bürger über die internationalen Grenzen hinweg. Weiter: «Ich wünsche, daß die Ruhrarbeiter das Recht haben, den gleichen Gewerkschaften und anderen demokratischen Verbänden anzugehören wie die anderen Deutschen und, wenn sie wollen, auch den gleichen politischen Verbänden.»

Als Ergebnis seiner Vorschläge, die wir, wie gesagt, nur sehr summarisch behandeln konnten, erhofft Cole die Entstehung einer «neuen liberal-sozialistischen Ordnung in Westeuropa, die künftigen engeren Beziehungen den Weg bahnen wird».

Frankreich und Großbritannien

Aus dem vielseitigen Komplex der für das Gelingen des Coleschen Planes notwendigen Voraussetzungen hebt sich als ein weiterer Sonderfall das Verhältnis zwischen Großbritannien und Frankreich hervor. «Großbritannien und Frankreich können es sich einfach nicht leisten, nicht einig zu sein», stellt Cole peremptorisch fest. Das Haupthindernis für eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern sieht er in der (bisherigen) Haltung der französischen Kommunistischen Partei. Sie wirkt zurück auf die Stellung der Sozialistischen Partei. So wohlgeneigt diese Partei engsten Beziehungen zu Großbritannien ist, so scheut sie sich doch, etwas zu tun, was zu einem Bruch mit der KP führen und sie als Bundesgenossin des MRP erscheinen lassen könnte.[2] Um Frankreichs zögernde öffentliche Meinung zu gewinnen

[2] Coles Broschüre ist vor dem Referendum vom 5. Mai und den Wahlen vom 2. Juni geschrieben. An dem von ihm aufgeworfenen Problem hat ihr Ausgang kaum etwas geändert. Zu betonen wäre vielleicht, was Cole nicht erwähnt, daß in bezug auf die Deutschland gegenüber einzuschlagende Politik KP und MRP (bis auf weiteres, wie man wohl hinzusetzen muß) ziemlich die gleiche Linie verfolgen. Was die, auch von Cole nicht verkannte Gefahr, daß die SP zwischen MRP und KP «zerquetscht» werden könnte, nur vergrößert.

und es den Kommunisten politisch unmöglich zu machen, Opposition zu treiben, müssen Frankreich und Großbritannien, so meint Cole, «zu unzertrennlichen Partnern» gemacht werden. Darum eben müsse an Frankreich das Zugeständnis der wirtschaftlichen und militärischen Abtrennung der Ruhr und des Rheinlandes vom übrigen Deutschland gemacht und die britisch-französische Partnerschaft «auf die Ausbeutung der wirtschaftlichen Hilfsquellen Westdeutschlands zum gemeinsamen Dienst an den europäischen Völkern gegründet werden».

Die *britische Gegenforderung* an Frankreich besteht in «weitgehenden Konzessionen» in allen kolonialen Fragen, besonders in der Levante und in den arabischen Gebieten, wo Frankreich sehr viel weniger lebenswichtige Interessen zu vertreten habe als Großbritannien.

Naher und Mittlerer Osten

Der Behandlung dieses Problems schickt Cole eine wohlfundierte, auf statistische Zahlen gegründete *Bilanz der britischen Kräfte und ihrer Grenzen* voraus. Der Saldo aus den sorgfältig registrierten Aktiven und Passiven zwingt zu dem Schluß, daß Großbritannien — auch wenn man von den für eine sozialistische Regierung bindenden moralischen Verpflichtungen absieht — zu einer Regelung mit allen kolonialen Unabhängigkeitsbewegungen, mit Indien und besonders mit der arabischen Welt kommen muß. Und wieder ergibt sich aus den tatsächlichen Verhältnissen, daß Großbritannien vor allem zu annehmbaren Beziehungen und zum Ausgleich mit der Sowjetunion gelangen muß.

Schon rein geographisch in viel günstigerer Position als das Inselreich, kann die Sowjetunion ihm an zahlreichen «neuralgischen» Punkten erhebliche Schwierigkeiten machen. Gerade der Nahe und Mittlere Osten stellen eine potentielle Quelle höchst mißliebiger Probleme dar. Mit Schärfe wendet Cole sich gegen die Kreise, die der Sowjetunion das Recht bestreiten wollen, sich in die Regelung der Fragen einzuschalten, die das östliche Mittelmeer, die ganze arabische Welt, die Ausbeutung der Erdölvorkommen usw. betreffen. Er betont, daß die Sowjetunion vom Ausgang zum Mittelmeer ebenso abhängig sei, wie Großbritannien von der Route nach Indien und dem Fernen Osten, *daß sie also für sich die gleiche Bewegungsfreiheit durch die türkischen Meerengen fordern dürfe, die Großbritannien durch die Straße von Gibraltar und den Suezkanal verlange.*

Anerkennung der Einheit und Unabhängigkeit der arabischen Staaten, Entwicklung der wirtschaftlich rückständigen Länder und Hebung des Lebensstandards ihrer Bevölkerung, Gewährung der vollen Unabhängigkeit für Indien und — abgestuft nach dem Grad ihrer Entwicklung — auch für Birma, Malaya, Ceylon, ferner die Räumung Aegyptens und Cyperns (!) — das sind einige Programmpunkte, deren Durchführung Cole für unumgänglich erforderlich hält. Und zwar als «Teil einer allgemeinen Neuordnung der Welt auf der Grundlage eines Verhältnisses von Leben und Lebenlassen zwischen den großen Weltmacht-Gruppen».

Was das besondere *Problem Palästina* angeht, sieht sich Cole zu seinem Bedauern zu der Feststellung gezwungen, daß die Verpflichtungen, die Großbritannien diesem zum Zankapfel gewordenen Lande gegenüber hat, es ihm nicht erlauben, es einfach zu räumen. Unglücklicherweise fehle Großbritannien auch die Macht, ein vorwiegend jüdisches Palästina zu errichten, selbst wenn die Juden — eine Frage, die er nicht erörtern und entscheiden will — darauf ein Anrecht hätten. «Wir können es nicht, weil wir im Nahen Osten nicht eine Fehde ins Auge fassen können, die von den Russen in ihrer gegenwärtigen Stimmung dazu benutzt werden wird, alles zu tun, was sie nur können, um uns Schwierigkeiten zu machen; während die Amerikaner uns lediglich mit moralischen Ermahnungen zur Seite stehen werden, die Tugendhaftigkeit auf die Spitze zu treiben, und wenn der Himmel darüber einstürzen sollte.»

Sich keinen übertriebenen Hoffnungen auf Großbritanniens Beistand hinzugeben, ist der sicher deprimierende, aber ehrliche Rat Coles an die Juden.

Ja oder Nein?

In einer Schlußzusammenfassung geht Cole u. a. auch noch auf das Verhältnis Großbritanniens zu den unter Selbstverwaltung stehenden *Dominien* ein. Er glaubt, die Gefahr verneinen zu dürfen, daß Großbritanniens engere Bindung an den europäischen Kontinent seine herzlichen Beziehungen zu den Dominien — «ein Faktor von höchster Bedeutung in der Weltpolitik» — beeinträchtigen könnte. Er unterstreicht noch einmal das, was den «liberalen Sozialismus», zu dem Westeuropa hinstrebe, sowohl von Amerikas «Leidenschaft für kapitalistisches Unternehmertum» wie von Sowjetrußlands Aufgabe, «eine breite Masse von primitiven Bauern auf das Niveau einer vorgeschrittenen industriellen Zivilisation zu heben» und von seiner Me-

thode der «Uniformität» unterscheide. Um auch so wieder zu dem Schluß zu kommen, daß die wünschenswerte Einheit der Welt nur auf dem Weg über die Etappe *regionaler Verbindungen* zu erreichen sei, deren eine die von ihm proklamierte Westeuropäische schnellstens zu schaffen wäre.

Bei kritischer Betrachtung der Vorschläge Coles darf man nicht, wie wir glauben, den Maßstab wünschenswerter «Perfektibilität» anlegen, sondern man hat von dem auszugehen, was unter gegebenen Umständen als das Günstigste erreichbar sein dürfte. Das scheint mehr oder weniger auf die mit böser Erbschaft belastete Politik des «kleineren Übels» hinauszulaufen. Aber man muß da doch wohl unterscheiden zwischen einer unausweichlichen Notwendigkeit und der Benutzung dieser These als Vorwand für eine Politik des Ausweichens, der Schwäche und Verleugnung des Grundsätzlichen. Tatsächlich, so dünkt uns, ist zu entscheiden zwischen folgender *Alternative:* Passives Hinnehmen einer immer entschiedeneren und sich verfestigenden Spaltung der Welt in eine westliche, von dem vereinigten Angelsachsentum, unter Präponderanz der USA, geführten Gruppe und einer von der Sowjetunion geführten östlichen —, oder aktive Zwischenschaltung einer von Großbritannien und Frankreich geführten westeuropäischen Gruppe, die als ein *dritter Regionalverband* zwischen den beiden mächtigen, bereits existierenden und expandierenden Regionalverbänden USA und UdSSR zugleich als «Puffer» und Vermittler dienen könnte.

Angesichts der bereits vollzogenen und schwerlich durch Verhandlungen noch rückgängig zu machenden Teilung des kontinentalen Europas, scheint in der Tat kein anderer Ausweg zu bleiben als eben daraus «das Beste» zu machen, das heißt, den Versuch zu unternehmen, den Cole empfiehlt. Lähmendes Zurückscheuen vor den unleugbaren Schwierigkeiten und Fallstricken, die auch Cole keineswegs übersieht, vermehrt nur die Hindernisse und die aus der Spaltung sich ergebenden Gefahren. Wer die Augen offen hat, sieht, daß das *«Liebeswerben» um Deutschland* mit seiner potentiellen Wirtschafts- und Militärkraft im Hinblick auf einen möglichen Entscheidungskampf um die Weltbeherrschung bereits begonnen hat, und daß die Mehrzahl der wie nach 1918 nach Revanche lechzenden Deutschen darauf bereits als auf eine Möglichkeit der «Rehabilitierung» spekuliert. Je länger die potentielle Wirtschaftskraft des industriellen Westeuropas mit dem Kernstück der Ruhr brachliegt, um so größer wird die Abhängigkeit der westeuropäischen Staaten von dem kreditgewährenden Weltgläubiger Amerika, dessen *Bedürfnis nach Markterweiterung* schier unerschöpflich ist. Die handelspolitischen Bedingungen, die an die Großbritannien und Frankreich gewährten Anleihen geknüpft sind, zeigen dem, der sehen will, den

Pferdefuß des amerikanischen, wirtschaftlich bedingten Imperialismus. Diese Tendenz der «freihändlerischen Weltwirtschaft» geht Hand in Hand mit der als Morgenthau-Plan bekannten Absicht der «Pastorisierung» Deutschlands, d. h. der gründlichen Ausschaltung dieses Konkurrenten auf dem Weltmarkt, was im Endeffekt auf eine Art von Kolonisierung auch Europas hinausläuft. Je weiter dieser Prozeß fortschreitet, je tiefer Großbritannien und Frankreich wie die anderen westeuropäischen Staaten in den Umkreis der amerikanischen Wirtschaftsexpansion hineingezogen, brutal gesagt: wirklich zu seinen Satelliten oder, wie Großbritannien, zu seinem «Juniorpartner» werden, *desto schärfer muß der Gegensatz zwischen dem in der Sowjetunion herrschenden gemeinwirtschaftlichen System und dem amerikanischen Kapitalismus werden,* desto größer auch das unterschiedslose Mißtrauen der Sowjetunion gegen die ganze kapitalistische Welt, in die sie mehr und mehr auch jene Staaten einbeziehen wird, die Cole als die natürlichen Verbündeten einer dritten, einer «liberalsozialistischen», gemeinsamen Wirtschafts- und Staatsform zusammenzufassen vorschlägt.

Es scheint dies in der Tat das einzige sich bietende Mittel, den skizzierten *circulus vitiosus* zu durchbrechen. Ob es gelingen wird, die vielfachen Widerstände gegen die vorgesehene planwirtschaftliche Gestaltung in übernationalem Maßstab zu überwinden, die notwendige Konformität in den verschiedenen Einzelstaaten durchzusetzen, durch Tatbeweise die mißtrauischen Führer der Sowjetunion von den freundlichen Absichten einer solchen «Westeuropäischen Vereinigung» zu überzeugen und schließlich sowohl ihre Unterstützung zu gewinnen wie die der unter ihrem Einfluß stehenden Kommunistischen Parteien, ohne gleichzeitig in einen unüberbrückbaren feindseligen Gegensatz zu den Vereinigten Staaten zu geraten — das sind Fragen, welche die ganze Kompliziertheit und Schwierigkeit des Projekts beleuchten, Fragen, die leider nicht einfach positiv beantwortet werden können.

Ja, der Weg, den Cole zeigt, ist von tausend Gefahren umlauert, aber er bietet immerhin eine — und sei es noch so kleine — Chance, während das tatenlose Warten auf ein «Wunder» mit größter Wahrscheinlichkeit... «Hineinschlittern» in eine neue Katastrophe bedeutet. Solange also kein besserer Weg gewiesen werden kann — Allianz mit der Sowjetunion würde, von vielem anderen abgesehen, Bürgerkrieg und erst recht Katastrophe bedeuten —, scheint uns die Aufgabe der Sozialisten Westeuropas, sich entschlossen dafür einzusetzen, daß er mutig und so rasch wie möglich beschritten wird. Die besondere Verantwortung, die der britischen Arbeiterregierung zufällt, ergibt sich aus ihrer Sonderstellung. Aber es handelt sich um ein internationales und übernationales Problem, zu dessen Lösung die

tatkräftige Mitwirkung des internationalen Sozialismus und jeder Sektion einer kraft tatsächlicher Interdependenz, auch ohne offizielle Organisierung, fortwirkenden Internationale unerläßlich ist. = Sollaufgabe

A. B. RIMER

Die industrielle Gegenrevolution

(Lunacy in the Reich[1])

Die Geschichte der industriellen Revolution ist allgemein bekannt. Jedes Schulkind lernt, daß mit der Kohle, der Dampfkraft und der industriellen Maschinerie ein neues Zeitalter menschlicher Zivilisation, zuerst in England und dann in der ganzen übrigen Welt, anbrach. Wie jede Revolution, hatte auch diese, ihre negativen Seiten, trotz den großen schöpferischen Kräften, die sie in Bewegung setzte. In der Tat sind alle Anstrengungen der Sozialreform während der letzten 200 Jahre darauf gerichtet gewesen, die sozialen Ungerechtigkeiten auszugleichen, die dieser große geschichtliche Prozeß mit sich brachte. Trotzdem kann aber nicht bezweifelt werden, daß die Welt ohne den industriellen Fortschritt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine unvergleichlich viel armseligere und elendere Wohnstätte wäre ... Im allgemeinen wird die Erzeugung von Gütern für das Volk als das Hauptziel alles wirtschaftlichen Tuns und Strebens angesehen. Nur die industrielle Revolution ermöglichte es der Menschheit, sich diesem Ziel in einem Schnellschritt zu nähern, von dem frühere Jahrhunderte auch nicht zu träumen gewagt hätten.

Ungeachtet all dieser hoffnungsvollen Tatsachen ist heute eine völlig neuartige ökonomische Maxime aufgestellt worden, die Maxime der *industriellen Gegenrevolution.* Zumindest für eines der größten industriellen Länder Europas besteht vielenorts die Absicht, die Großindustrie zu vernichten und die nationale Wirtschaft so rückschrittlich als möglich zu gestalten. Damit ist ein Novum in der modernen Geschichte erschienen: die Erzeugung der größtmöglichen Menge materiellen Reichtums hat aufgehört, das bewußte Ziel der modernen Wirtschaft zu sein. Der frühere amerikanische Schatzkanzler, Henry Morgentau jun. hat das unzweifelhafte Verdienst, die sogenannte Philosophie, die dieser Maxime zugrunde liegt, in klaren und unmißverständlichen Worten formuliert zu haben. Er ist der große Prophet jenes fanatischen Glaubens, der, wenn vielfach auch nicht formell, so doch in seinen wesentlichen Zügen von den führenden Staatsmännern der Welt angenommen und in der sogenannten Potsdamer Erklärung festgelegt worden ist, und den wir heute schon immer deutlicher die Wirklichkeit nach seinen Dogmen einrichten sehen.

Philosophen vom Schlage Morgenthaus sprechen viel von der Notwendigkeit eines karthagischen Friedens. Man muß tatsächlich recht weit in der Geschichte

---

[1] Eine Stimme aus der englischen Labour-Party, aus dem Englischen übersetzt und gekürzt von Peter Christoffel, mit freundlicher Bewilligung des Autors und des Verlages Gollancz LTD, London.